



Die pommersche Sappho – jung, begabt, mutig

Zu einer Zeit, da das weibliche Geschlecht kaum lesen und schreiben kann und Dichten als Männerdomäne gilt, verfasst ein Mädchen Verse von höchster Qualität: die Barockdichterin Sibylla Schwarz.

„Ja, was ist denn das? Ein Weib und dichten?“ Gelächter, Spott und Häme schlagen dem 14-jährigen Mädchen entgegen, das seine Dichtkunst auf einer Hochzeit vorträgt. Diese Angriffe werden ihre gesamte Schaffenszeit begleiten. Dichten ist Männersache! Aber Sibylla Schwarz lässt sich nicht beirren: *„Man spreche, was man spricht, ein guht Gewissen fragt nach bösen Mäulern nicht.“* Gegen unverständige Menschen wehrt sie sich mit Versen: *„Wieder die Freunde ihrer Fretowschen Fröhlichkeit“* - das Landgut Fretow, ihr Refugium. Aber dazu später.

Als die 17-Jährige am 31. Juli 1638 stirbt, hinterlässt sie 300 Gedichte - ein beeindruckendes Werk, das Gebrauchslyrik, Schäfergedichte, Liebessonette und Lieder umfasst und erstmals im Jahre 1650 veröffentlicht wird. Fünf Exemplare ihres Gesamtwerks existieren heute noch in den Bibliotheken von Greifswald, Wolfenbüttel, der Harvard University und der British Library London.

Die „pommersche Sappho“, wie sie später genannt wurde, wird am 14. Februar 1621 als jüngste Tochter einer Patrizierfamilie in Greifswald geboren. Sechs Jahre später besetzen die kaiserlichen Truppen die Stadt, dann die Schweden - der Dreißigjährige Krieg ist nun auch hier allgegenwärtig. Der Vater wird Bürgermeister von Greifswald.

Bereits zehnjährig drückt das sensible Mädchen sein reiches Innenleben in Versen aus und lässt es fortan nicht mehr sein. Ein mutiges Unterfangen und ein Tabubruch. Die *Jungfrau* Sibylla Schwarz schert sich nicht drum. Sie dichtet und verwahrt ihre Verse keineswegs nur im stillen Kämmerlein, nein, sie trägt ohne Scheu öffentlich

vor. Und das, obwohl eigentlich alles in ihrem Leben ein schöpferisches Tun erschwert: die Gräueltaten dieses entsetzlichen Krieges, der harte Alltag im Familienhaushalt, ihre Jugend, vor allem aber ihr Geschlecht. War gesellschaftlich doch definiert, dass Mädchen *“sich grundsätzlich von Männern fernzuhalten, den Blick zu senken, nur wenig und kurz angebunden zu sprechen und unter keinen Umständen zu lachen“* haben. Außerdem bedurfte Dichtkunst höherer Bildung – ein Privileg der männlichen Welt – und unterlag strengen literarischen Vorgaben. Lesen lernten Mädchen anhand von frommen Sprüchen, Psalmen, Gebeten. In erster Linie wurden sie vorbereitet auf ihre Rolle als Frau, Mutter und Hauswirtschafterin. Lateinschule und Universität standen Sibylla Schwarz nicht offen.

Ihr Vater jedoch erkennt und fördert die Begabung seiner Tochter und stellt den Hauslehrer Samuel Gerlach ein. Dieser bringt ihr eines Tages das *Buch von der deutschen Poeterey* von Martin Opitz mit. Opitz ist damals wie heute ein maßgebender Barockdichter. Seine Versschule mit den komplizierten Regeln verschlingt das Kind wie im Rausch. Es bringt seine Gefühle und Gedanken in die von Opitz vorgegebene Struktur: Wissensdurstig, fleißig, mit Feuereifer und Können eignet sich Sibylla Schwarz die Regeln an – männlicher/weiblicher Reim, Trochäus, Jambus, Alexandriner, Sonettform. Es sind gewichtige Themen, die Sibylla umtreiben und zu verarbeiten hat: Den frühen Tod der Mutter und die Besatzer der Stadt, wie sie morden, vergewaltigen, in Häuser eindringen, plündern, auch wenn die Familie des Bürgermeisters weitgehend verschont bleibt. Mit ihrer Erlebnisdichtung weist sie über die Epoche des Barock voraus.

Das Elternhaus ist protestantisch, die Familie religiös. Trost und Zuversicht findet Sibylla in ihrem tiefen Glauben an Gott. Aber auch auf dem Landgut Fretow, ihrem „Freudenort“, das der Vater erwirbt. Hier kann sie sich erholen von den Zumutungen des Alltags. Mit ihren Freundinnen fühlt sie sich innig verbunden. Sie ersinnt sich ein Freundschaftsideal und verknüpft dieses eng mit ihrem geliebten Fretow. Einige Jahre ist ihr dieses Glück immer wieder für wenige Wochen vergönnt: Unbeschwert und fröhlich sind die Mädchen, singen, tanzen, spielen. Sibylla: *„Die Music mein ich hier / die Sinn und Muht durchdringet / und mit der Liebligheit biß in das Marck erklinget.“* Und: *„Ist schon die ganze Welt im Blute durchgenetzt / Da auch der*

Musen Sinn / und Geist die Flügel kriegt / da Freundschaft blüht / die Kummerwenderin.“ Als das Landgut Fretow in Flammen aufgeht und ihre Freundschaftsgefühle insbesondere zu einem Mädchen enttäuscht werden, ist sie tief erschüttert.

In den letzten Monaten vor ihrem Tod überträgt der Vater Sibylla die Leitung des Haushaltes, da eine ältere Schwester sich auf ihre Hochzeit vorbereitet. War Sibylla vorher schon von früh bis spät auf den Beinen – aufräumen, putzen, kochen, Vaters Gäste bewirten, die er gern spontan mitbringt –, ist sie nun hauptverantwortlich: planen, Waren bestellen, den Überblick behalten, das Gesinde einweisen. Nachts dichtet sie, weil sie gar nicht anders kann. Ganz selbstverständlich kümmert sie sich um Haushalt und Familie, steht doch beides an erster Stelle im Leben einer jeden Frau. Sich zurückziehen, womöglich in die eigene Bibliothek, um in Ruhe zu dichten – das ist nicht vorstellbar.

Es sind noch zwei, drei Wochen bis zum Hochzeitsfest, da trinkt Sibylla Schwarz in der Hitze der Arbeit verschmutztes Wasser. Ihr erschöpfter Körper kann sich nicht wehren und erkrankt schwer. Sie hat Fieber, Schmerzen – und dichtet weiter. Sibylla Schwarz weiß, wie es um sie steht und ist bereit zu gehen, hinüber in eine andere Welt, der sie mit ihrem starken Gottesglauben ohne Angst entgegenseht. Sie verfasst ihr eigenes Sterbegegedicht, das Reife und inneren Frieden widerspiegelt:

...

*So wolst du bey mir stehen,
Und nimmer von mir gehen,
So ist mir ewig wol.*

...

*Den harten Todes=Kampf tritt an,
du meine liebe Seele,
Geh an die werthe Himmels-bahn,
lass deines Cörpers Höle,
der wird gar bald zu seiner Zeit
dir nachfolgen seyn bereit.*

...

Ihren Todestag sagt sie voraus, überliefert sind die Worte an ihre Schwester:

„Morgen, wils GOTT, will ich mir dir zugleich Hochzeit machen, doch auff wie ander arth und weise.“

Und so geschieht es: Am Tag der Vermählung ihrer Schwester schläft die junge Barockdichterin für immer ein.

Bernhild Josten